Winter 2026 | Ausgabe 73

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Projektspiegel

der GLS Entwicklungszusammenarbeit

Kenia: Stipendien für Ausbildung **1** | **Peru:** Naturschutzzone im Regenwald **3** | **Uganda:** Qualitätskontrolle für Lebensmittel **4**
Nepal: Kinder- und Frauenrechte **5** | **Nepal:** Schule für alle **8** | **Indien:** Speisesaal im Heim **9** | **Uganda:** Sekundarschule auf dem Land **10**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hannah Arendt sagte: „Wir schlagen unseren Faden in ein Netz aus Beziehungen. Was daraus wird, wissen wir nie. Das ist ein Wagnis. Und nun würde ich sagen, dass dieses Wagnis nur möglich ist im Vertrauen auf die Menschen. Das heißt, in einem schwer genau zu fassenden, aber grundsätzlichen Vertrauen in das Menschliche aller Menschen.“* Nach über 20 Jahren Arbeit in diesem Zusammenhang setze ich dazu: Das Vertrauen in die Kraft der Gemeinschaft, die Arbeit zum Wohle anderer trägt.

Danke, dass Sie Teil dieses Beziehungs-Flechtens sind. Danke, dass Sie helfen, Licht in die Welt zu bringen.



Dr. Annette Massmann

*ZDF Mediathek: Hannah Arendt – die politische Denkerin im Gespräch mit Günter Gaus.



Everline Motiya Lulunken feiert ihren Sekundarschulabschluss mit ihrer Familie. Dank Stipendium konnte sie inzwischen auch eine Ausbildung als Wildhüterin abschließen.

Kenia: Stipendien für Schule und Ausbildung

Damit Bildung keine Glückssache ist

Everline Motiya Lulunken bekam ein Stipendium zur Ausbildung als Wildhüterin. Ihr Wunsch: Weitere junge Menschen aus ihrer Massai-Gemeinde mögen diese Chance erhalten. Hier schildert sie ihren Weg.

Es gibt eine ganz besondere Stille, die über einen Haushalt hereinbricht, wenn ein Vater stirbt. Ich kenne diese Stille nur zu gut. Ich war siebzehn, hatte gerade meine Prüfungen in der Sekundarschule abgeschlossen, und anstatt zu feiern, was ich trotz aller Widrigkeiten erreicht hatte, stand ich an einem Grab. Und sah, wie der Mann, der mir das Leben geschenkt hatte, in der Erde von Selenkei verschwand.

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach 44774 Bochum
Für Besuche: Christstraße 9
info@gls-entwicklung.de
zukunftsstiftung-entwicklung.de
T +49 234 5797 5723
F +49 234 5797 5188

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

SPENDENKONTO: GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Ich komme aus einer großen Familie, wie sie in unserer Massai-Gemeinschaft üblich ist. Mein Vater hatte zwei Frauen. Die erste Frau, meine Mutter, brachte sieben Kinder zur Welt. Die zweite Frau vier. Wir waren elf Kinder, die sich einen Vater, ein Zuhause und eine Reihe von Träumen teilten, die unsere Eltern niemals für uns alle gleichermaßen verwirklichen konnten.

Noch bevor ich einen Bleistift in der Hand hielt, trug ich einen Kanister Wasser auf dem Kopf und ein Bündel Brennholz auf dem Rücken. Ich stand schon vor Sonnenaufgang auf, um Wasser zu holen, Brennholz zu sammeln und Vieh über ein Land zu treiben, das die Unachtsamen und Schwachen bestraft. Der kilometerlange Fußweg zur Grundschule war einfach nur eine weitere Aufgabe. Ich kannte keine andere Art zu leben. Aber ich wollte mehr. Als ich in die weiterführende Schule kam, hatte dieses „mehr“ einen Preis – den meine Familie nicht bezahlen konnte.

Nach der Grundschule in die Ehe: Everline Motiya Lulunken – hier mit ihrer Mutter – wollte diesen üblichen Weg nicht gehen.



Dann starb mein Vater, und Trauer und Armut klopften an meine Tür wie zwei Diebe, die Hand in Hand arbeiten. Ich dachte: Hier verschwinden Mädchen wie ich aus der Geschichte. Die meisten werden aus der Schule genommen, jung verheiratet und stillschweigend in ein Leben eingegliedert, ohne dass jemals gefragt wurde, ob wir es wollten.

Ich weigerte mich zu verschwinden

Ich machte mich auf den Weg, um Leonard Onetu zu finden. In unserer Gemeinde ist Leonard kein wohlhabender Mann. Er ist einer von uns, ein Mann, der jahrelang daran gearbeitet hat, eine Brücke zwischen Kindern wie mir und einer Organisation namens GLS Zukunftsstiftung Entwicklung zu schlagen. Sie vergibt Stipendien für Massai-Kinder, die sonst nie wieder ein Klassenzimmer von innen sehen würden.

Leonard vollbringt keine Wunder. Er weigert sich einfach zuzulassen, dass unsere Gemeinde in Vergessenheit gerät. Dank ihm haben vor mir bereits mehr als fünfzig Schüler*innen die Tür zu einer Ausbildung oder einem Studium durchschritten. Ich bat ihn, mich in diese Gruppe aufzunehmen.

Er hörte mir zu. Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung sagte „Ja“. Und einfach so erhielt ein Mädchen, das seinen Vater begraben hatte und in tiefer Armut lebte, einen Grund, weiterzuleben und auf etwas hinzuarbeiten.

Ich gehöre zu den Glücklichen

Ihr müsst verstehen, wie selten dieses Glück ist. Für jedes Mädchen wie mich, das eine zweite Chance bekommen hat, gibt es Dutzende, denen dies nicht vergönnt war. In unserer Gemeinde hängt alles – unsere Nahrung, unser Einkommen, die Schulgebühren für unsere Kinder – vom Vieh ab. Und das Vieh ist auf Regen angewiesen, der nicht mehr dann kommt, wenn er eigentlich kommen sollte. Wenn sich die Dürre hinzieht und die Tiere zu sterben beginnen, muss eine Familie ihre Tochter aus der Schule nehmen – nicht, weil sie versagt hat, nicht, weil sie nicht lernen wollte, sondern weil kein Geld mehr da ist. Stattdessen wird ein Ehemann gefunden, dessen Familie sie aufnehmen und ernähren kann.

Frühe Heirat, frühe Schwangerschaft. Das sind für mich keine fernen Statistiken. Es sind die Schicksale von Mädchen, mit denen ich aufgewachsen bin, Mädchen, die dasselbe Wasser holten, dieselben Wege gingen und denen einfach das Glück ausging, während ich es hatte.

Ich schreibe dies, weil mein Stipendium mir die Ausbildung ermöglicht hat und ich nun am Rand eines letzten Aufstiegs stehe: vor meinem Abschluss. Ich bitte um dieselbe Chance für andere, um die ich Leonard einst gebeten habe – die Chance, das zu vollenden, was der Tod meines Vaters beinahe beendet hätte.

Aber das geht über mich hinaus

Leonard geht immer noch diesen Weg zwischen unserem Dorf Selenkei und der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung und findet Mädchen wie mich, bevor Dürre, Trauer oder Ehe sie finden. Er hat bereits fünfzig Zukunftschancen gerettet. Er versucht, noch mehr zu retten. Ob sie dieselbe Chance bekommen wie ich, hängt ganz von Menschen wie Ihnen ab.

Pro Jahr sind rund 8.000 Euro an Stipendien für 14 Jugendliche in Selenkei notwendig.

Spendenzweck
▶ Kenia: Stipendienprogramm F210

Peru: Naturschutzzone im Regenwald

Wald retten, Perspektiven schaffen – für Mensch und Umwelt

ACELPA tritt im peruanischen Amazonas für den Schutz des Regenwaldes ein. Um die Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten – gegen die Ausbeutung durch multinationale Konzerne.

Als 2013 und 2014 ein multinationales Unternehmen mehr als 2.000 Hektar peruanischen Amazonas-Urwald für den Anbau von Kakaobäumen illegal rodete, wollten 18 Familien der Amazonasgemeinde Tamshiyacu das nicht hinnehmen. Sie schlossen sich unter dem Dach der Asociación Civil Puente de la Amistad (Verein Brücke der Freundschaft, ACELPA) zusammen. Ihre Forderung: Dieser Fall von Landraub und Umweltzerstörung darf sich nicht wiederholen.

Heute, 12 Jahre später, ist ACELPA eine Umweltschutzorganisation, die auch vermittelt, wie organischer Anbau ohne Brandrodung funktionieren kann. Zudem hat ACELPA aus Spendenmitteln bis heute mehr als 1.200 Hektar Regenwaldfläche aufkaufen können. Die Strategie: illegale Abholzung verhindern und eine der größten registrierten Naturschutzzonen im peruanischen Regenwald zum Erhalt der enorm artenreichen Amazonasflächen mit hohem Primärwaldanteil aufbauen. Ein festes Team, oft verstärkt durch Helfer*innen aus der Nachbarschaft, geht dazu entlang der Grenzen auf Streife, um Übertritte zu verhindern.

Diese Bäuerin ist eine von vielen, die ihr Einkommen mit von ACELPA gespendeten Rosenholzbaum-Setzlingen durch die Gewinnung von Rosenholzöl erweitern können.

Wirksamer Naturschutz durch staatliche Anerkennung

Zudem hat ACELPA kürzlich die staatliche Anerkennung einer Naturschutzzone erreicht. Seit 2024 erarbeitete das Team mit Wissenschaftler*innen eine Inventarliste von 250 Hektar Fläche. Der Anerkennungsprozess verlangte die genaue Dokumentation aller Pflanzen- und Tierarten. Mehr als 24 gefährdete Arten, die im Washingtoner Artenschutzabkommen gelistet sind, konnten erfasst werden. Im August gaben die nationalen Behörden grünes Licht für die Anerkennung.

Unterdessen hat ACELPA weitere Regenwaldflächen aufkaufen können. Diese verbinden den bisherigen Landbesitz, was die Überwachung erleichtert und für Wildtiere überlebenswichtige Wanderkorridore ermöglicht. Beste Voraussetzungen also für das langfristige Ziel von ACELPA: Ein Großteil der gesamten Regenwaldfläche soll als staatlich anerkannte Naturschutzzone dauerhaft vor Zerstörung sicher sein.

Regenwald: Ort der Vielfalt und Lebensgrundlage für Familien

ACELPA-Geschäftsführer Denis Fasanando betont: „Die Wälder von Tamshiyacu sind ein Ort enormer Vielfalt – der Arten und auch der Lebensgrundlagen vieler Familien." An diesen Lebensgrundlagen arbeitet ACELPA stets parallel zum Regenwaldschutz. Dazu gehören der Unterricht in organischem Landbau und zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, Fischzucht sowie der agroforstwirtschaftliche Anbau des Rosenholzbaums. Das in der Kosmetikindustrie beliebte Öl dieses Baums gewinnt ACELPA auf schonende Art und verkauft es. Mit der Ausweitung der Rosenholzöl-Gewinnung möchte ACELPA die eigene und die Tragfähigkeit der Kleinbäuer*innen weiter stärken.



Um die nächsten 250 Hektar Regenwald inventarisieren und so in eine Naturschutzzone verwandeln zu können, fallen rund 5.580 Euro an. Pro Hektar sind damit 22,32 Euro Spenden erforderlich.

Spendenzweck
▶ Peru: Naturschutzzone F326

Uganda: Qualitätskontrolle für Lebensmittel

Ein Labor für die Vermarktung regionaler Produkte

Im von Dürren geplagten Kenia ist Mais Mangelware. Die Greenlight Organic Farmers Cooperative aus Uganda organisiert fünf Kooperativen, denen der Export von Mais wertvolle Perspektiven bietet. Dafür braucht es jedoch eine standardisierte Qualitätsprüfung.

In der Halle des Zentrallagers der Greenlight Organic Farmers Cooperative Union (GOFCU) steht Geschäftsführer David Nkwanga und tröpfelt eine Flüssigkeit auf Teststreifen. Schlägt der Streifen an, ist das in Wasser aufgelöste Maismehl mit Aflatoxinen belastet – giftige Schimmelpilzstoffe, die eine ganze Charge für die Vermarktung unbrauchbar machen können. Ein empfindlicher Verlust für die fünf kleinbäuerlichen Kooperativen. Und auch für GOFCU, unter deren Dach sich die Kooperativen zusammengeschlossen haben.

Das Labor von GOFCU soll durch entsprechende Ausstattung künftig standardisierte Qualitätskontrollen ermöglichen.



Kleinbäuerliche Kooperativen bündeln ihre Vermarktung

Eigentlich war es ein Meilenstein für die GOFCU-Bäuer*innen: Kenia wird im Klimawandel von immer heftigeren Dürren geplagt; eine Abnehmerorganisation aus Kenia interessierte sich für den Mais der GOFCU-Bäuer*innen. Und zwar zu einer Zeit, als der ugandische Markt gesättigt war.

Ursprünglich hatten die fünf regionalen Kooperativen GOFCU gegründet, um auch nationale Großabnehmer zu erreichen. Die Mitglieder der Kooperativen haben gelernt, wie sie als Gemeinschaft Ernteüberschüsse in stabile, auskömmliche Einkommen verwandeln. Die Kleinbäuer*innen, von unserem ugandischen Partnernetzwerk Green Light Future Union (GLFU) im organischen Landbau geschult, können gemeinsam stärker am Markt auftreten und eine vielfältigere Produktpalette anbieten. Erst in ihren Regionen, und nun, mit GOFCU, darüber hinaus.

Exporte brauchen standardisierte Tests und Auswertung im Labor

Für die Vermarktung hat GOFCU mit unserer Unterstützung eine zentrale Erntesammelstelle mit Ausstellungsraum aufgebaut. Auch die Interessent*innen aus Kenia waren vor Ort und nahmen eine Maisprobe mit nach Hause. Dort zeigten Stichproben Aflatoxinspuren – der Vertrag kam nicht zustande.

Eine Grundlage für hochwertigen Mais ist die trockene Lagerung. GOFCU schult die Bäuer*innen in diesen und weiteren Verarbeitungsprozessen landwirtschaftlicher Produkte. Die Produktvielfalt der Bäuer*innen wächst zugleich beständig – aus dem Überleben ist ein langsam wachsender Überschuss geworden.

Bei der Verstetigung dieses Überschusses hat GOFCU die Qualitätskontrolle mitgedacht. Räumlichkeiten für ein Labor gibt es bereits; nun geht es um die Ausstattung für standardisierte Probennahmen und -auswertungen. Ein Feuchtigkeitsmessgerät soll angeschafft werden, Qualitätswaagen, Equipment für die Analyse von Pilzbefall, Seiher, Pipetten, Glaswaren für die Aufbewahrung von Proben, Temperaturmessgeräte, kleine Mühlen, ein Mikroskop sowie Edelstahltische, Regale und Stühle. Dazu kommt eine Erstausstattung an Reagenzien für die Tests.

Damit könnten David Nkwanga und sein Team ihren Interessent*innen als einwandfrei geprüfte Produkte anbieten und diese auch jenseits der Landesgrenzen vermarkten.

Für die Ausstattung des Labors und die Ausbildung der Mitarbeitenden sind 12.000 Euro notwendig. Diese kommen den rund 2.500 Mitgliedern der Kooperativen direkt zugute. Pro Bäuer*in ist das eine Spende von einmalig 4,80 Euro.

Spendenzweck
▶ Uganda: Labor für Kooperativen F278

Nepal: Kinder- und Frauenrechte

Wissen macht Kinder zu Botschafter*innen ihrer Rechte

In Nepal sind Kinderehen, Kinderarbeit und häusliche Gewalt weit verbreitet. Die Women's Foundation vermittelt Kindern und Jugendlichen Wissen über ihre Rechte und hilft, sie durchzusetzen. 400 Schüler*innen jährlich tragen so den Wandel in die Gesellschaft.

Es ist eine besondere Abschlussfeier, die Rina Chaudhary in Begleitung ihrer Mutter besucht: Die 15-jährige Schülerin der Pragya Sadan Secondary School hat einen Kurs zu den Rechten Minderjähriger besucht. Viermal im Jahr bietet die Women's Foundation Nepal (WFN) diesen an, sowohl an ihrer als auch an weiteren Schulen in der Region von Kathmandu.

Die Zehntklässlerin haben die Inhalte so bewegt, dass sie ihrer Mutter viel davon erzählt hat. Der Kurs vermittelt nicht nur Wissen über das nepalesische Kinder- und Jugendschutzrecht samt Anlaufstellen bei Verstößen. Er stärkt auch das Selbstvertrauen, für die eigenen Rechte einzustehen. Die Schüler*innen üben, Verstöße zu erkennen, diskutieren aktuelle Fallbeispiele oder spielen durch, was sie tun, wenn sie selbst oder Freund*innen betroffen sind.

Teilnehmer*innen der Kurse stoßen Wandel in Familien an

Und manchmal teilen sie ihre persönlichen Geschichten. Auch Rinas Mutter hat so eine Geschichte. Als Rina von der Kurseinheit über Kinderehen berichtet, erzählt ihre Mutter, wie es für sie war, mit 14 Jahren verheiratet worden zu sein. Sie musste die Schule abbrechen und familiäre Verpflichtungen übernehmen, ehe sie emotional dazu bereit war. Keine ihrer Töchter, verspricht sie, wird sie jemals zu einer frühen Heirat zwingen. Stattdessen wird sie sie unterstützen, ihre Ausbildung abzuschließen.

Das Schicksal von Rinas Mutter teilen viele Frauen in Nepal. Offiziell ist die Heirat in Nepal erst ab einem Alter von 20 Jahren erlaubt. Doch eine von drei Frauen zwischen 18 und 49 Jahren berichtet laut Umfrage des Statistischen Büro Nepals, als Minderjährige verheiratet worden zu sein. Die Geschichte von Rina und ihrer Mutter ist beispielhaft für das Ziel des WFN-Programms. „Es zeigt, wie die Bildung von Kindern zu positiven Veränderungen in der ganzen Familie führen kann", sagt Präsidentin Tara Upreti.

Kinder müssen ihre Rechte kennen, damit sie nicht zu Opfern werden

WFN ist zur Verteidigung und Durchsetzung von Frauenrechten gegründet worden. Das Frauenhaus der Organisation ist eine wichtige Anlaufstelle für misshandelte Frauen und ihre Kinder; es bietet auch Rechtshilfe. „Wir haben festgestellt, dass viele Fälle von Kindesmissbrauch, Kinderheirat, häuslicher Gewalt, sexueller Belästigung, Ausbeutung im Internet und Diskriminierung hätten vermieden werden können, wenn die Kinder ihre Rechte gekannt und gewusst hätten, wo sie Hilfe erhalten können", so Anwältin Manika Khadka. Sie leitet das Rechtsberatungsprogramm der WFN.

Rina und die rund 400 Schüler*innen, die den Kurs jährlich besuchen, kennen nun ihre Rechte. Sie wissen, dass es Hilfe gibt, wenn diese verletzt werden. Und sie helfen vielen anderen Kindern und Jugendlichen, wenn sie wie Rina das Gelernte teilen.

Damit die WFN diesen Wandel weiter vorantreiben kann, ist die Präventionsarbeit an Schulen und die rechtliche Beratung von Frauen zentral.

Rina (zweite von rechts) und ihre Mitschülerinnen wissen nun, welche Rechte sie haben und wo sie sich im Zweifelsfall Hilfe holen können.



Ein Workshop zu Kinderrechten kostet 150 Euro, sodass die WFN hierfür 600 Euro im Jahr benötigt. Das monatliche Gehalt der Rechtsanwältin der WFN beträgt 541 Euro. Damit sind jährlich 7.100 Euro nötig.

Spendenzweck
▶ Nepal: Rechtsberatung F161

Was ist aus den Projekten geworden?



Kenia

Olempoor besucht Naretoi

Im Süden Kenias arbeiten wir mit zwei Schulinitiativen in Massai-Gemeinden zusammen: Emirishoi in Olempoor und Naretoi in Selenkei. Aufgrund von Auseinandersetzungen um die Privatisierung gemeinschaftlichen Landes kam es in der Gemeinde Naretoi zu Zwistigkeiten zwischen den Eltern. Das beeinträchtigte die Entwicklung der Schule. So baten wir David Montonka und Lynnate Penina Koobai aus der Massai-Gemeinde Olempoor um Vermittlung und Unterstützung für Naretoi. Die beiden brachten Eltern und Gemeindevertreter*innen zusammen und arbeiteten über den Sommer daran, Gräben zu überwinden.

Der Einsatz zeitigte Früchte: Es bildete sich ein mit Eltern und Lehrer*innen besetztes Komitee, das einen Antrag bei den lokalen Behörden auf Schulförderung einreichte. Nun wird zumindest der Schulleiter von den Behörden bezahlt, und die Lehrer*innen erhalten eine Weiterbildung zur Anpassung an das neue landesweite Curriculum. Außerdem kamen die Eltern zusammen, um einen Zaun um das Schulgelände zu bauen und so Gebäude und Land vor Übergriffen durch Mensch und Tier zu schützen.

Wir danken Lynnate Penina Koobai und David Montonka für ihre Hilfe.



Ghana [PS 72]

Baobab Children Foundation feiert Jubiläum

Seit 25 Jahren setzt sich die Baobab Children Foundation dafür ein, marginalisierten Jugendlichen Perspektiven zu eröffnen: in der Baobab-Berufsschule für Handwerk und Kunsthandwerk, in Werkstätten und der Ausbildungsküche sowie durch ökologischen Landbau auf der Farm der Stiftung.

Am 26. September feierte die Baobab Children Foundation in Freiburg ihr 25-jähriges Bestehen. Gründerin Edith de Vos, Dr. Annette Massmann, Vorständin der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung als langjährige Partnerin von Baobab, und Baobab-Geschäftsführer Alhaji Issaka gaben persönliche und berührende Einblicke in Werk und Wirken der Stiftung. Wir gratulieren von Herzen zu 25 Jahren erfolgreicher Arbeit für Kinder in benachteiligten Familien!



Nepal [PS 71]

OVN erobert internationale Märkte

Im Großraum von Kathmandu sind die Produkte, die Organic Venture Nepal (OVN) vermarktet, bereits bei mehr als 6.500 Kund*innen gefragt. Sie schätzen die Qualität der Bioprodukte der rund 1.000 Kleinbäuer*innen des OVN-Netzwerks. Und in Kathmandu leben viele Zugezogene; sie finden bei OVN traditionelle Lebensmittel wieder, die sie aus ihrer Kindheit und Heimat kennen.

So gehören auch lokale, fast schon vergessene Reissorten zum OVN-Sortiment. Jetzt hat die Kombination aus gesunden Lebensmitteln, umweltverträglichem Anbau und fairer Vermarktung auch im Ausland überzeugt. OVN hat mit dem malaysischen Unternehmen Hridaya Nivasi die Lieferung von je 1.000 Einheiten der mineralischen Substanz Shilajit, des Himalayan Schwarztees und des Satu Mix vereinbart. Letzterer ist eine Mischung aus geröstetem Getreide.

Ein weiterer Schritt zur Konsolidierung von Organic Venture!



Peru [PS 72]

ACICA übertrifft alle Erwartungen

In den vergangenen vier Jahren arbeitete ACICA mit 13 Gemeinden der Hochanden. Feldschulungen in organischem Landbau, Training zu artgerechter Tierhaltung, neue Wasserinfrastruktur, Wiederaufforstung und mehr brachten große Erfolge.

Durch großen Einsatz der Gemeinden und lokal verfügbares Material entstanden Wasserspeicher- und Sammelsysteme für Haushalte und Landwirtschaft. Alle Familien haben dadurch nun ganzjährig Zugang zu Wasser, und die Gemeinden konnten ihre Anbauflächen erweitern. So stiegen ihre Ernteerträge 2025 gegenüber dem Projektstart im Schnitt um 100 Prozent.

Schulungen zur Tiergesundheit erhöhten zudem die Anzahl der Meerschweinchen. In Peru ist ihre Haltung so üblich wie bei uns die Hühnerhaltung. Im Schnitt hält jede Familie nun 172 Tiere, was die wirtschaftliche Sicherheit verbessert. Auch der Milchertrag der Gemeinden stieg seit Projektstart mit über 75 Prozent deutlich. Zudem wurden 184 Hektar Mischwald an Berghängen gepflanzt.

Ein großer Erfolg, den ACICA, die Gemeinden, Ihre Spenden und eine Teilfinanzierung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ermöglicht haben.

Auch der neue Zyklus mit 15 Gemeinden wird zu zwei Dritteln vom BMZ bezuschusst.

Spendenzweck
▶ Peru: Bergbäuer*innen F350



Indien [PS 70]

Militha heißt Inklusion

Das Militha-Programm wurde 2001 vom Timbaktu Collective ins Leben gerufen, im ländlichen Distrikt Sri Sathya Sai. Ziel war und ist es, Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen ein Leben in Würde, in Gleichberechtigung und Teilhabe zu ermöglichen.

Aktuell erhalten 214 Kinder und Jugendliche Therapien. Einige besuchen eines der drei Rehabilitationszentren der Organisation – doch für viele Familien ist der Weg dorthin kaum zu bewältigen. Zu groß sind die Entfernungen, zu schwach das Netz öffentlicher Verkehrsmittel und zu gering das Familieneinkommen. Deshalb baute Timbaktu Collective den ambulanten Programmteil aus. Die meisten der 214 Kinder und Jugendlichen werden nun zu Hause behandelt.

Der Ansatz zeigt Wirkung: In vertrauter Umgebung sind die Kinder und Jugendlichen entspannter und sprechen besser auf die Therapie an. Eltern engagieren sich stärker, und die soziale Inklusion gelingt nachhaltiger. Daher wird das Timbaktu Collective diesen Programmteil in den kommenden Jahren weiter ausbauen.

Die Kosten für das ambulante Programm liegen bei 32.000 Euro pro Jahr. Pro Kind und Monat sind das rund 12,50 Euro.

Spendenzweck
▶ Indien: Militha heißt Inklusion F145



Pakistan

Inklusion, die Einkommen schafft

Seit 2001 bietet die Lebensgemeinschaft Roshni in Lahore rund 35 Menschen mit Behinderungen Wohn-, Therapie- und Arbeitsmöglichkeiten. Weitere elf kommen täglich zur Betreuung und zum Arbeiten in eine der fünf Werkstätten von Roshni.

Menschen mit Behinderungen, insbesondere Kinder und Jugendliche, gibt es in der Region viele. Die Nachfrage nach Unterstützung geht weit über die örtlichen Möglichkeiten der Lebensgemeinschaft hinaus. Deshalb weitete Roshni die Arbeit in Form eines Community Based Rehabilitation Programmes aus. Diese ambulante Betreuung und Therapie in den Häusern der betroffenen Familien erreicht heute 303 Kinder und Jugendliche.

Die Familien leben oft unter schweren ökonomischen und sozialen Bedingungen. Deshalb initiierte Roshni 2026 ein Gründungsprogramm für 25 familiengeführte Kleinunternehmen. Hierüber erhalten engagierte Familien ein kleines Startkapital. Beispielsweise für den Kauf eines mobilen Imbiss- oder Gemüsestands, das Mieten einer Rikscha, die Gründung einer Schneiderei oder eines Lebensmittelladens. Dies ermöglicht den Familien Einkommen und bessere Lebensbedingungen für ihre Familienmitglieder mit Behinderungen.

Für das ambulante Betreuungs- und Therapieprogramm sind jährlich 21.000 Euro nötig. Pro Person mit Behinderungen sind das einmalig 69 Euro.

Spendenzweck
▶ Pakistan: Roshni – ambulante Betreuung und Rehabilitation F197

Nepal: Stipendienprogramm

Gleiche Chancen auf gute Bildung für lernbegeisterte Kinder

In Bhaktapur hat sich die Wisdom English School einen Namen gemacht: durch gute Schulbildung für Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft. Dazu trägt auch ein differenziertes Stipendienprogramm bei.

An jedem Schultag ein Lächeln im Gesicht und einen unbedingten Lernwillen. Das bescheinigt das Lehrkollegium Rebika Buyo. Die 10-Jährige besucht die vierte Klasse der Wisdom English School (WES). Das ist ganz und gar nicht gewöhnlich. Denn Rebika wächst bei ihren Großeltern in Bhaktapur auf. Als Tagelöhner*innen erhalten sie keine Rente. Altersbedingt können sie auch nicht mehr regelmäßig arbeiten. Die Schulkosten für ihre Enkelin stellen sie deshalb vor große Herausforderungen.

Genau solche Familien hatte ein Team engagierter Lehrkräfte und Bürger*innen von Bhaktapur im Kopf, als sie 2013 die Wisdom English School gründeten. Ihr Ziel war, Kindern von Tagelöhner*innen und Saisonarbeiter*innen der benachbarten Ziegeleien sowie Kindern aus Geringverdiener-Haushalten eine gute Schulbildung bieten zu können. Heute ist die Schule in ihrem Umfeld anerkannt und wird von 120 Kindern besucht.

Familieneinkommen, Lernwille und Fortschritt bestimmen Förderhöhe

Ein Stipendienprogramm der Schule ermöglicht es, dass so viele Familien und Erziehungsberechtigte ihre Kinder in Kindergarten, Vorschule und die Schulklassen 1 bis 8 schicken können. Das Programm ist fein abgestuft; die Einkommenssituation der Familien wird genau erfasst. Die, die am wenigsten beitragen können, erhalten bis zu 20 Euro Unterstützung im Monat, etwas besser Verdienende weniger. Die geringste Fördersumme ist ein Nachlass von knapp einem Euro auf die monatlichen Schulgebühren. Aber auch der Lernwille und der Fortschritt der Kinder werden bei der Festlegung der Stipendiensumme berücksichtigt.

Familien mit höheren Einkommen finanzieren einen Teil der Stipendien mit, indem sie einen Beitrag über die tatsächlichen Kosten hinaus bezahlen. Der Rest wird aus Spendenmitteln getragen – im vergangenen Schuljahr kam so eine Summe von rund 2.400 Euro für die Stipendien zusammen. Damit konnte die WES die Familien von mehr als 60 Kindern unterstützen.

Stipendium soll allen Kindern die gleichen Chancen ermöglichen

Rebikas Großeltern müssen so keine Schulgebühren bezahlen. Die betragen monatlich zehn Euro. Nur für Schulmaterialien, Prüfungen und Mittagessen kommen sie noch selbst auf. Manchmal gelingt ihnen auch das jedoch nur mit viel Mühe.

Auch der Vater von Yanjal B. K. arbeitet als Tagelöhner und weiß, wie schwierig solche regelmäßigen Zahlungen sind. Zumal Yanjals Mutter Hausfrau und er damit Alleinverdiener ist. Yanjal ist sechs Jahre alt und wird von seinen Lehrer*innen als disziplinierter, ernsthafter Schüler geschätzt, der mit viel Lernwillen beständige Fortschritte im Unterricht macht. Genau wie Rebika liebt auch er die außerunterrichtlichen Aktivitäten wie Tanzen, Singen und Malen.

Das Team der WES würde auch gerne die Familie von Yanjal unterstützen. „Jedes lernbegeisterte Kind muss die Chance erhalten, sich zu einer verantwortungsbewussten und selbstbewussten Persönlichkeit zu entwickeln“, schreibt uns die Schulleitung.

Die Familien der Kinder an der Wisdom English School können sich den Schulbesuch auch dann leisten, wenn sie wenig Geld haben.



Damit die Kinder eine Chance auf Förderung erhalten, braucht die WES jährlich rund 3.500 Euro.

Spendenzweck
▶ Nepal: Schulförderung Wisdom School F153

Indien: Gemeinsam essen

Ein Raum für den Austausch und das Gefühl von Familie

Für die Kinder und Senior*innen, die im Arattavadi-Heim leben, ist die Heimgemeinschaft der Ersatz für die eigene Familie. Damit sie auch die Mahlzeiten in familiärer Atmosphäre einnehmen können, will WARM einen größeren Speisesaal bauen.

„Es fühlt sich für mich an, als würden wir hier wie eine große Familie zusammenleben." Das sagt die 12-jährige Radhika. Sie lebt im Heim unserer Partnerorganisation Welfare Association for the Rural Mass (WARM) in der Region Tiruvannamalai in Indien. Besser gesagt: in einem der Heime. Denn WARM betreibt hier ein Heim für Kinder und eines für ältere Menschen direkt nebeneinander.

Das Konzept setzt auf Begegnung und Austausch, sodass aus dem Nebeneinander ein Miteinander der Generationen wird. Die Kinder helfen den Senior*innen etwa beim Gemüseanbau und bei der Ernte im Garten, während diese den Jüngeren ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihre Traditionen weitergeben. „Ich habe von den älteren Bewohner*innen viel übers Gärtnern gelernt. Andererseits helfen wir zum Beispiel, ihnen ihr Essen zu servieren", sagt Radhika.

Die Heimgemeinschaft: ein Ersatz für Familie

Ähnlich wie sie sind die meisten Bewohner*innen ins Heim gekommen, weil sie sich ohne Familie oder soziales Netz nicht mehr oder noch nicht selbst versorgen können. Radhika hat mit sieben Jahren ihren Vater verloren. Ihre Mutter erkrankte so schwer, dass sie und ihre drei Geschwister fortan ohne die Fürsorge ihrer Eltern waren. Keine*r der Verwandten konnte oder wollte sich kümmern. So kamen sie und ihre Geschwister zu WARM. „Ich habe hier die Kindheit gefunden, die ich sonst verloren hätte", sagt sie.

Kasiammal Annamalai weiß nur zu gut, wovon Radhika spricht. Auch sie hat ihre Familie verloren: Ihr Mann und zwei ihrer drei Kinder starben binnen weniger Jahre, und ihre jüngste Tochter ist weit weggezogen. So kam auch sie zu WARM. Von den Kindern im Heim umgeben zu sein, sagt die heute 77-Jährige, gebe ihr ein „Gefühl von Familie".

Und wie es in Familien üblich ist, gehören auch für die 89 Kinder und 11 Senior*innen gemeinsame Mahlzeiten zum Alltag, als wichtige Ankerpunkte für den Austausch untereinander. Doch ausgerechnet die Mahlzeiten können nicht gemeinsam eingenommen werden. Im 42 Quadratmeter großen Speisesaal ist es so eng, dass die Bewohner*innen in drei Schichten essen müssen. Und selbst dabei sitzen viele auf dem Boden, da nicht alle an die Tische passen.

Neuer Speisesaal soll Jung und Alt an einen Tisch bringen

Nun hat auch die Regierung vorgegeben, dass im Speisesaal jede*r einen Platz von rund 1,20 Quadratmetern haben soll. Die Heimleitung muss diese Vorgabe umsetzen, auch wenn es keine Förderung von den Behörden gibt. Damit war WARM klar, dass ein neuer Saal her muss. Die Heimleitung ließ prüfen, ob sich der Speisesaal erweitern lässt. Doch ein Gutachten ergab, dass Bausubstanz und Statik dafür nicht geeignet sind.

Und so plant WARM nun einen neuen Speisesaal. Dieser soll in einem Flachbau entstehen, sodass die Senior*innen und Kinder zusammen frühstücken und zu Mittag und Abend essen können. Dafür plant WARM auch, 12 neue Tische sowie Bänke und Stühle anzuschaffen.

Noch können die Bewohner*innen des Kinder- und des Seniorenheims von WARM ihre Mahlzeiten nur im Schichtwechsel einnehmen.



Für den Bau des Speisesaals werden rund 24.000 Euro benötigt. Die Tische, Bänke und Stühle kosten insgesamt etwa 2.000 Euro.

Spendenzweck
▶ Indien: Speisesaal
F176

Uganda: Waldorf-inspirierte Sekundarschule

Eine duale Schule eröffnet doppelte Chancen

Die „Legacy Community Organization“ (LECO) baut eine Sekundarschule auf, die für Kinder aus marginalisierten Familien Wissenserwerb mit handwerklicher Ausbildung verbindet.

Balyejusa Yokolamu steht vor einem Eisentor auf roter Erde. Noch ist es geschlossen. Doch ab 2028 soll es jeden Schultag geöffnet werden. 300 junge Menschen werden hier die Chancen erhalten, die er sich selbst erkämpfen musste. Hier, in Nyenga, etwa 30 Kilometer außerhalb des Städtchens Njeru, entsteht unter der Leitung des 36-Jährigen die Sekundarschule der Legacy Community Organization.

Sekundarschulwissen und praktische Ausbildung

Neben Schulbildung bis zur Hochschulreife soll hier auch handfeste Praxis vermittelt werden. Die Jugendlichen werden auf der Farm der Schule eine Ausbildung in organischem Landbau durchlaufen können. „Dies wird dazu beitragen, junge Menschen in die organische Landwirtschaft einzubinden und so die Arbeitslosigkeit zu senken, die Ernährungssicherheit zu erhöhen und den Umweltschutz zu stärken“, sagt Balyejusa Yokolamu. Er hat LECO für den Aufbau der Sekundarschule gegründet.

Balyejusa Yokolamu schöpft aus Erfahrung. In einer mittellosen Familie aufgewachsen, erwirtschaftete er sein Schulgeld durch Gemüseanbau und den Verkauf von Mais und Hirse. Die Sekundarschulausbildung bis zur Hochschulreife und sein Studium der Agrarökologie stemmte er so weitgehend selbst. Seine Erfahrung brachte der Absolvent rund sieben Jahre lang als Koordinator des Netzwerks unserer ugandischen Partnerorganisationen Green Light Future Union (GLFU) ein. Hier setzte er unter anderem ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mitfinanziertes Projekt um, in dem fünf der GLFU-Partnerorganisationen mit 3.500 Haushalten Ernährungssicherheit und ausreichendes Einkommen aufbauten.

Viele Arbeitskräfte, aber kaum reguläre Jobs

Mehr als 70 Prozent der Menschen in Uganda sind unter 30 Jahre alt. Jährlich drängen rund 700.000 junge Menschen auf den Arbeitsmarkt. Doch dem stehen nur rund 90.000 Angebote für reguläre Jobs gegenüber. Dieser Problematik will das Team um Balyejusa Yokolamu begegnen: „Die meisten Jugendlichen kommen aus Familien, die ein Stück Land besitzen. Wenn ich Gemüse nicht nur anbauen, sondern professionell weiterverarbeiten kann, erwirtschafte ich beim Verkauf eines fertigen Produktes mehr Gewinn. Kombiniere ich dies mit der Haltung von Kleintieren oder Imkerei, kann ich eine ganze Familie ernähren.“

Netzwerk Waldorf-inspirierter Schulen unterstützt Aufbau

Es ist auch dieser Blick auf das, was in der eigenen Hand liegt, der an der Sekundarschule geschärft werden soll. Die Schule richtet sich an Kinder und Jugendliche aus ländlichen, von Armut geprägten Regionen. Der von der Waldorfpädagogik inspirierte Unterricht zielt auf ihre ganzheitliche Entwicklung ab. Zum Unterricht in den klassischen Schulfächern, im organischen Anbau und in artgerechter Tierhaltung kommen Kunst, Theater, Malen, Weben, Stricken und Sport hinzu.

Unser Netzwerk Waldorf-inspirierter Schulen unterstützt LECO beim Schulaufbau. Und unsere Partnerschulen in Uganda freuen sich: LECO wird auch für einige ihrer Grundschulkinder eine Perspektive für den Besuch einer weiterführenden Schule mit gleichzeitiger Ausbildung bieten.

Eine große Spende deckt die Baukosten der Schule. Für die Möblierung von sechs Klassenzimmern fehlen noch 7.620 Euro. Ein Tisch kostet 263 Euro, ein Stuhl 103 Euro.

Spendenzweck
▶ Uganda: Duale Ausbildung F288



So sollen sich die Einrichtungen für Ausbildung und Sekundarschule künftig auf dem Gelände verteilen.

Kurz notiert

Wir feiern Geburtstag!

Im kommenden Jahr feiern wir gleich dreifach: 25 Jahre GLS Zukunftsstiftung Entwicklung, 46 Jahre seit dem ersten Förderaufruf durch den damaligen GLS Bank-Vorstand Walter Burkart und fünf Jahre Selbstständigkeit der Stiftung. Aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls ein Jahr später, dafür über das kommende Jahr verteilt, zeigen wir in Veranstaltungen, einer Fotoausstellung und unserer Jubiläumsfeier im Spätsommer (der genaue Termin folgt in der kommenden Ausgabe), wie wir mit unseren Partnerorganisationen in Asien, Lateinamerika und Afrika würdige Lebensbedingungen aufbauen – getragen von Gemeinschaft und ausgehend von Initiativen vor Ort. Ob langjährige Partner*innen, Unterstützer*innen, Freund*innen oder Interessierte: Wir laden alle herzlich ein, mit uns zu feiern! Weitere Informationen folgen in Kürze auf unserer Website und unseren weiteren Kanälen:

▶ www.zukunftsstiftung-entwicklung.de

„Schenken wirkt." geht in eine neue Runde

Sollten Sie für Ihre Liebsten noch kein schönes Geschenk zu Weihnachten haben, schauen Sie sich doch auf der Website zu unserer Geschenkspenden-Aktion „Schenken wirkt." um. Mit diesen wirkungsvollen Weihnachtsgeschenken machen Sie gleich mehrfach Menschen glücklich – hier wie in den Ländern unserer Partner.

▶ schenken-wirkt.de

Welle der Hilfsbereitschaft nach verheerender Sturzflut in Nepal

Unsere nepalesischen Partner werden noch auf lange Sicht all ihre Kräfte und Mittel brauchen, um den Menschen in den von der Sturzflut verwüsteten Gebieten zu helfen: bei der Bewältigung ihres Alltags, beim Wiederaufbau und auch bei der psychischen Bewältigung der traumatischen Verluste. Auf unserer Website finden Sie, jeweils aktualisiert, den Stand der Nothilfe- und Wiederaufbaumaßnahmen.

▶ www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/aktuelles/sturzflut-in-nepal-so-koennen-sie-helfen

Hommage an Dorothea Offermanns – direkt aus Peru!

Auch wenn sie Peru nie bereist hat: Die Geschicke unserer dortigen Partnerorganisationen, die Dorothea Offermanns durch den Verkauf von Altgold und Schmuck bis heute mit der stolzen Summe von rund 430.000 Euro unterstützt hat, liegen ihr seit mehr als 30 Jahren am Herzen. Gemeinsam mit unserer Vorständin Dr. Annette Massmann und Länderreferentin Marcela Cárcamo Pérez besuchte Víctor Acosta Sánchez, der Gründer von ACICA, Dorothea Offermanns in Freiburg. In ihrem Wohnzimmer versammelten sich rund 20 Interessierte, um aus erster Hand zu hören, wie ACICA die Lebensbedingungen der Hochanden-Bergbäuer*innen verbessert. Mitgebracht hatte Víctor Acosta Sánchez ein Fotobuch und eine Hommage, um der unermüdlichen 98-jährigen Unterstützerin seinen tiefen Dank auszudrücken. Um ihr Lebenswerk zu erhalten, gibt Dorothea Offermanns einen Teil davon weiter:

Schmuck aller Art und jeden Zustands, dessen Verkauf sämtlich unsere Projektpartner in Peru unterstützt, können Sie an ihre Nichte senden:

Gundula Gripp
Liebenowzeile 7
12617 Berlin
T +49 163 130 8672
ggripp@gmx.de

Altgold, Silber oder Versilbertes nimmt weiterhin Dorothea Offermanns entgegen:

Dorothea Offermanns
Zasiusstraße 118
79102 Freiburg
T +49 761 72016

Wir danken beiden Empfängerinnen für dieses beeindruckende Engagement!



Dorothea Offermanns setzt sich seit Jahrzehnten für unsere Projektpartner in Peru ein.

Antwortcoupon

Bitte ausfüllen und per Post (im Umschlag), per Fax an +49 234 5797 5188 oder als Scan an info@gls-entwicklung.de senden.

An die
GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach
44774 Bochum

- ○ Ziehen Sie einmalig unten stehenden Betrag als **Spende** von meinem Konto ein. (Hierfür bitte unten Kontodaten angeben.)
- ○ Informieren Sie mich über eine **widerrufliche Schenkung** (ab 3.000 Euro).
- ○ Informieren Sie mich über **Testamente** und die häufigsten **Testamentsfehler**.
- ○ Wie könnte ich evtl. meine **eigene Stiftung** gründen? Senden Sie mir bitte Ihre Erläuterungen zu Formalitäten und Verwaltungsfragen zu.
- ○ Bitte senden Sie mir Informationen zu **persönlichen Kinderpatenschaften** zu.
- ○ Bitte senden Sie mir kostenlos das **Infopaket** zur Weitergabe an Interessierte zu. Inhalt: aktuelle Projektspiegel und Informationen zum GLS Projektsparen.

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE47ZZZ00002520735

Die **Mandatsreferenznummer** wird Ihnen gesondert mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung,

einmalig einen Betrag in Höhe von _____ Euro

von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Für Ihre Spende erhalten Sie von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon und E-Mail

Zusätzlich bei SEPA-Lastschriftmandat:

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger

Kreditinstitut (Name und BIC)

IBAN

Spendenzweck/Projekt

Datum Unterschrift

Impressum
Projektspiegel der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Herausgeber: GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Anschrift: Postfach 44774 Bochum
info@gls-entwicklung.de
zukunftsstiftung-entwicklung.de
Verantwortlich: Dr. Annette Massmann
Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Gestaltung: wppt:kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Hitzegrad

Spendenkonto
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Datenschutz:
Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung verarbeitet die von Ihnen angegebenen, personenbezogenen Daten zum Zwecke der Spendenverwaltung. Außerdem werden Sie per Briefpost oder E-Mail über unsere laufenden Projekte und Veranstaltungen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit informiert.

Abhängig vom Spendenzweck werden Ihre Daten ggf. an die jeweiligen Projektpartner weitergegeben. Unsere Projektpartner (auch außerhalb der EU) sind vertraglich verpflichtet, den Datenschutzbestimmungen nach DSGVO nachzukommen.
Ihre Daten werden nicht an unbefugte Dritte weitergegeben. Sofern keine weiteren Geschäftsbeziehungen bestehen, werden Ihre Daten nach zehn Jahren (gemäß HGB § 257) aus unserem System gelöscht.

Sie können unter info@gls-entwicklung.de Kontakt mit uns aufnehmen und erfragen, welche Daten die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung von Ihnen gespeichert hat. Weiterführende Informationen können Sie auch der Datenschutzerklärung auf unserer Homepage unter zukunftsstiftung-entwicklung.de entnehmen.
Möchten Sie keine Zusendungen mehr erhalten, teilen Sie uns dies bitte mit.